

Kriegserklärung nach innen

Die Armut verfestigt sich. Auch hier in Dortmund. Hat man noch vor zwei, drei Jahren erstaunt, und vielleicht peinlich berührt, beobachtet, wie jemand verschämt in einem öffentlichen Abfallbehälter herumwühlte, offensichtlich auf der Suche nach etwas Verwertbarem, so ist dieser Anblick mittlerweile alltäglich geworden.

Die Ruhr-Nachrichten haben anlässlich der Veröffentlichung der jüngsten Zahlen zum Bürgergeld-Bezug auf den Lokalseiten eine kleine Serie aufgelegt, verteilt über drei Tage. Das ist durchaus ehrenwert, jedoch stellt sich die Frage: Wieso beschäftigt sich eigentlich kein einziger Artikel mit den normalen Nöten eines Bürgergeld-Empfängers? Da gäbe es viel zu erzählen, denn der gesetzliche Regelsatz wurde – trotz Inflation – schon das 2. Jahr in Folge nicht angepasst.

Angesichts galoppierender Mieten und Lebensmittelpreise müssen wir davon ausgehen, dass bei vielen der 105 000 Dortmunder Sozialleistungsempfänger bereits ab Ende der 3. Woche im Monat kaum noch was geht. Alles, was irgendwie aufschiebbar ist – Reparaturen im Haushalt, neue Schnürsenkel, ein neuer Mülleimer oder was auch immer – wandert auf die to-do-Liste, für den nächsten Monat. Um dort womöglich erneut vertagt zu werden.

Sind das etwa die Zustände, die Bundeskanzler Merz meinte, als er den Deutschen vorhielt, sie hätten sich „in einer Wohlfühlumgebung eingerichtet“? Er wolle die Menschen „aufwecken“ und auf notwendige Reformen einschwören?

Beim Wort „Reformen“ zucken alle, die nicht von Zinsen oder Immobilien leben, unwillkürlich zusammen. Denn wir wissen, was das bedeutet: Noch mehr Kürzungen, statt dringend benötigter Verbesserung. Noch mehr Infragestellen von bewährten sozialen Errungenschaften.

Kaum war die rückwärtsgewandte Bürgergeld-Novelle in trockenen Tüchern, kündigte die Regierung Einsparungen auch bei der gesetzlichen Krankenversicherung, der Pflegeversicherung, bei der Rente, bei den Regelungen zu Unterhaltsvorschüssen und vielem anderen an.

Es handelt sich durchweg um Eingriffe zu Ungunsten der Versicherten und der in diesen Bereichen Beschäftigten. So soll beispielsweise die beitragsfreie Mitversicherung von Ehepartnern abgeschafft, der Zugang zu den Pflegestufen in der Pflegeversicherung deutlich erschwert werden (was selbstredend die Zahl der anerkannten Pflegefälle senken würde).

Der Sozialstaat sei „so nicht mehr bezahlbar“, hatte der Kanzler bereits im letzten Herbst geunkt.

Geht's noch verrückter? Sie versenken mittlerweile Hunderte von Milliarden in Rüstungsgüter, subventionieren den Industriestrompreis, verschaffen der Industrie günstigere Abschreibungsbedingungen, haben aber angeblich kein Geld, um die erwartete Finanzierungslücke von geschätzt 18 Mrd. € bei den gesetzlichen Krankenkassen zu schließen!

In Wirklichkeit geht es gar nicht um's Geld – das Geld wäre da! Man müsste nur die Vermögenssteuer wieder einführen oder die vielen Schlupflöcher bei der Erbschaftssteuer schließen. Aber das kommt für sie partout nicht infrage!

Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen. Wir sagen Nein zu den Großmacht-Phantasien dieser Bundesregierung, Nein zur Aufrüstung und Wehrpflicht. Eure Kanonen machen uns nicht satt!

Beteiligt Euch an den Sozialprotesten! Kommt zur Demo der IG Metall (ruhrpott rebellion) am 11.07. in Dortmund!

(Diesen Beitrag hat das Sozialforum Dortmund für uns verfasst. Siehe dazu auch den Kommentar „Auf ein Wort“ auf Seite 2)



Das Fest des Friedens und der Solidarität - gemeinsam Kämpfen, gemeinsam feiern. Mehr Infos dazu auf S. 4



Auf ein Wort ...

Nackt im Bläserbrunnen

Petra Krug, DKP Dortmund,
Stadtteilgruppe West

Der Armutsbericht 2026 des Paritätischen bestätigt, was jedem, der mit offenen Augen durch die Dortmunder Innenstadt läuft, brutal vor Augen geführt wird: Menschen ohne Obdach, die in Haus- und Geschäftseingängen übernachten und Süchtige, die auf der Suche nach Geld für den nächsten Kick mit dem Becher durch die Fußgängerzone taumeln.

Im Gastro-Zentrum der Stadt, auf dem Alten Markt, fühlen sich Wirte und Besucher in besonderem Maß von dieser Szene belästigt. Dort, wo man ungestört seinen Latte Macchiato schlürfen oder seinen Lachs auf Sauerrahm verschmausen möchte, stört der Anblick von „verwahrlosten Bettlern und/oder Drogenkonsumenten“, die sich womöglich noch einer Körperreinigung im Bläserbrunnen unterziehen.

So jedenfalls lauten die Klagen der Wirte rund um den alten Markt, die nun zum zweiten Mal in einem Brandbrief an mehrere Ratsfraktionen zum Ausdruck gebracht werden.

Das sogenannte „Zürcher Modell“, das in der Schweizer Stadt seit vielen Jahren erfolgreich umgesetzt wird - Prävention, Therapie, Schadensminderung und aber auch Repression und Regulierung – halten sie zwar grundsätzlich für richtig, wehren sich aber gegen Maßnahmen, die „einseitig auf Prävention und Hilfsangebote für drogenkranke und /oder nicht sesshaft Menschen“ setzen. Im Klartext heißt das: Repressionen in Form von Ordnungsgeldern, Platzweisen etc. sollen die Probleme möglichst schnell aus dem Blickfeld der Privilegierten auf den Terrassen verbannen.

Das, was sowohl in den Brandbriefen wie in der medialen Berichterstattung nicht angesprochen wird, ist die Frage: Warum gibt es immer mehr Obdachlose und Drogenabhängige?

Könnte es daran liegen, dass Wohnen für viele Menschen einfach nicht mehr erschwinglich ist? Dass Arbeits- und Perspektivlosigkeit um sich greifen? Dass für Jugendliche kaum noch Angebote für eine kostenlose attraktive Freizeitgestaltung vorhanden sind? Dass sie im Rahmen dieses komplett desolaten Bildungssystems keine Zukunftsperspektive haben?

Wenn man diese Fragen stellt, kommt man allerdings nicht umhin, dieses Gesellschaftssystem insgesamt in Frage zu stellen.

Zum Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion Auch in Dortmund wurde gemordet

Von Hanfried Brenner

Am 22. Juni jährte sich zum fünfundachtzigsten Mal der Tag, an dem Nazideutschland unter dem Stichwort „Operation Barbarossa“ den Überfall auf die Sowjetunion startete. Zufällig wurde wenige Tage vor diesem Datum bei Bauarbeiten auf dem Gelände der Westfalenhallen ein spektakulärer Fund gemacht. Archäologen entdeckten Überreste des früheren Kriegsgefangenenlagers Stalag VI D.

Die Abkürzung Stalag steht für Stamm-lager. Das Lager durchliefen mehr als dreihunderttausend Kriegsgefangene verschiedener Nationen. Sie wurden unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert und mussten Zwangsarbeit leisten.

Besonders grausam wurden die sowjetischen Gefangenen behandelt. Bis zum Februar 1942 starben bereits 2 Millionen von den bis dahin insgesamt in deutsche Gefangenschaft geratenen 3 Millionen Rotarmisten. Sie starben an Hunger, Krankheiten, nicht versorgten Verletzungen oder wurden auf andere Weise umgebracht.

Seit Jahren recherchiert eine private Dortmunder Initiative, der Historische Verein Ar.kod.M e.V. (Allrussische Kriegsofferdaten-Memorial e.V.), zu

„Stalag VI D. Die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeit hat der Verein in zwei Broschüren veröffentlicht, die im Jahr 2021 und im Jahr 2024 erschienen sind.

Im Zentrum der Recherchen steht das Bemühen, Namen und Identität der dort umgekommenen sowjetischen Opfer, deren Anzahl sich auf mehrere Tausend beläuft, zu ermitteln. Jedes Jahr führt der Verein anlässlich des Jahrestags des Überfalls auf die Sowjetunion Gedenkundgebungen an der Westfalenhalle oder auf dem Internationalen Friedhof am Rennweg durch, wo viele der Opfer anonym begraben sind. Dabei verliest man die Namen und zeigt, soweit vorhanden, auch Fotos der bisher dahin ermittelten Toten.

In diesem Jahr wurden bei einer mehrtündigen Lesung die Namen von 4 473 sowjetischen Kriegsoffern vorgelesen, die auf dem Internationalen Friedhof am Rennweg begraben sind (siehe rechtes Bild).

Der 22. Juni 1941 steht für

den Beginn der furchtbarsten Verbrechen, die von der deutschen Wehrmacht mit teils unvorstellbarer Grausamkeit an Menschen in der damaligen Sowjetunion verübt wurden. 27 Millionen Tote waren das Ergebnis dieses bewusst als Völkermord geplanten und durchgeführten Vernichtungskrieges.

Zum Umgang der Stadt mit den Ausgrabungen auf dem Messegelände - mehr dazu unter „Kurz und bündig“ auf Seite 3



Badespaß in der Blechbüchse?

Von Petra Krug

Was man zunächst für einen Witz hielt, ist jetzt Wirklichkeit: Angeblich um die Schwimmfähigkeit von Kindern zu stärken, wurde im April dieses Jahres ein zum mobilen Schwimmbecken umgebauter Seefrachtcontainer in Betrieb genommen. „Narwali“ heißt das Ungetüm, wohl in Anspielung auf die biblische Geschichte von Jona im Bauch des Wals, und es steht am Familienbüro in Dorstfeld.

Während im Wal-Bauch vermutlich nur Jona Platz fand, können im 7,7 mal 2,7 m großen Wasserbereich von Narwali immerhin zeitgleich 6 Kinder mit zwei Betreuern planschen.

„Narwali“ ist Teil eines Landesprojektes, um dem dramatischen Anstieg der Zahl von Nichtschwimmern entgegenzuwirken. Dafür wurde eine Summe von 3 Mio. Euro (!) zur Verfügung gestellt.

Drei Container sind landesweit unterwegs. Die Förderung endete im Mai. Ab 1. Juni bis Ende August wird „Narwali“ von der Stadt angemietet. Denn auch im Rat der Stadt wurde das Problem erkannt und mündete im Projekt „Jedes Kind in Dortmund lernt schwimmen“, mit dem Kindern der Zugang zur Schwimmförderung ermöglicht werden soll. Wieviel Kinder mit Hilfe des Containers gefördert werden können, mag man sich ausrechnen.

„Schwimmen ist eine Lebenskompetenz“ sagt Monika Nienaber-Willaredt, Dezernentin für Jugend, Schule und Familie. Doch wo diese Kompetenz erworben werden soll, bleibt angesichts der sich immer weiter verschlechternden Bädersituation in Dortmund offen. Das Erlebnisbad Wischlingen plane angeblich, künftig die kostenlose Abnahme des Seepferdchens für Kinder zu ermög-

lichen. In welchen Bädern, zu welchen Eintrittspreisen und mit welchen Anfahrtskosten das vorherige Training stattfinden soll, sagt sie nicht.

Die Schwimmverbände DSV und SV NRW unterstützen zwar das Projekt, sehen darin aber in erster Linie ein sichtbares Zeichen für den Schwimmbadnotstand. Es fehle vor allem an wohnortnahen Wasserflächen. Dieses strukturelle Problem ließe sich nicht mit solchen punktuellen Maßnahmen beheben. Viel mehr als ersten Wasserkontakt ermögliche „Narwali“ nicht, eine Schwimmbildung bis zum Seepferdchen sei unmöglich.

Dass der Schwimmcontainer ausgerechnet in Dorstfeld steht, entbehrt nicht einer gewissen Ironie: Dort gab es einmal das Westbad im Kortental, in dem seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Generationen von Schul- und Kita-Kindern Schwimmunterricht bekamen und Schwimmvereine trainierten. Als das Bad in die Jahre kam und Sanierungsbedarf bestand, war dies angeblich zu teuer. Den Bau eines Sportbades, angedockt an das Spaßbad in Wischlingen ließ man sich durch ein Gutachten schönrechnen. Die Folgen für die Dorstfelder waren nachrangig. Für das Schulschwimmen (wenn es denn überhaupt stattfindet) müssen die Kinder nun mit Bussen nach Wischlingen gekarrt werden, in der Freizeit fallen lange und kostspielige Anfahrtswege an.

Nein, ein „Narwali“ trägt nicht einmal im Ansatz zur Lösung des Problems bei. Dessen Dringlichkeit erfordert endlich langfristige Finanzierungsstrategien von Bund, Ländern und Kommunen für die Sanierung und den Neubau von Hallenbädern und Freibädern.



„Schwimmen ist eine Lebenskompetenz“ sagt Monika Nienaber-Willaredt, Dezernentin für Jugend.

KURZ & BÜNDIG

Vier Hallenbäder geschlossen und aktuell nur vier Freibäder geöffnet

Seit dem 24.6. sind die Hallenbäder Brackel, Hombruch, Lütgendortmund und Mengede vorübergehend geschlossen. Die Schließung betrifft lediglich die öffentlichen Schwimmzeiten. Schulschwimmen und Vereinsschwimmen sollen weiterhin stattfinden. Schwimmvereine, die über einen Schlüsselzugang verfügen, können ihre Kurse wie gewohnt absolvieren. Bade-gäste müssen dagegen auf andere geöffnete Hallenbäder oder auf die verfügbaren Freibäder im Stadtgebiet ausweichen. Aktuell haben in Dortmund allerdings nur vier Freibäder geöffnet: das Freibad Volkspark, das Freibad Wellinghofen sowie das Sommerbad Wischlingen und das Freibad Derne. Grund für die Schließungen sei das Fehlen von ausreichend Personal, so Torven Sommer, Sprecher des Revierparks Wischlingen. Im Bäderbetrieb der Sportwelt Dortmund und der Revierpark Wischlingen GmbH fehlten derzeit rund 25 Beschäftigte. Laut Angaben der Stadt leiden die Sport- und Freizeitbetriebe ebenfalls unter Personalmangel. Der Grund für diese Unterbesetzungen liegt angeblich in einem in ganz Deutschland bestehenden Fachkräftemangel. Die wirkliche Ursache dürfte jedoch in der katastrophalen Finanzlage der Kommunen bestehen. Einen Termin für die Wiederaufnahme des öffentlichen Hallenbadbetriebs in Dortmund gibt es bislang nicht. Die Situation werde fortlaufend bewertet und regelmäßig neu geprüft. Ob die Einschränkungen die gesamten Sommerferien andauern könnten, sei derzeit nicht absehbar, erklärten die zuständigen Beamten.

Die Stalag-Überreste auf dem Baufeld des Messegeländes müssen erhalten werden!

Die Ausgrabungen auf dem Baufeld für die neuen Messehallen und das Kongresszentrum an der Strobelaallee könnten weitreichende Konsequenzen haben. Im Stadtrat wird die Forderung nach einem Baustopp laut. Ziel müsse sein, die freigelegten Überreste des Kriegsgefangenenlagers zu erhalten und eine würdevolle Form des Gedenkens und Erinnerns zu ermöglichen. Es müsse möglich sein, die Bauplanung so anzupassen, dass die erhaltenen Strukturen und Bodendenkmäler durch den Weiterbau nicht zerstört werden. Auch der Leiter der Unteren Denkmalbehörde, Ingmar Luther, gab dieser Hoffnung Ausdruck. Er sprach von einem Fund von internationaler Bedeutung. In eine ähnliche Richtung geht die Haltung des Aufsichtsrates der Westfalenhallen. Gemeinsam mit Stadt, Planern und Denkmalbehörden soll nach einer Lösung zum Umgang mit den Funden gesucht werden.



Den Feind fest im Blick hatten die Ruhrnachrichten am 12. Juni 2026 im Hauptteil, und zwar durch die Brille des Reservisten Vulkan. In dem ganzseitigen Artikel war Vulkan groß abgebildet. Martialisch mit Uniform, Stahlhelm, Sonnenbrille und einer Maschinenpistole ausgestattet, steht er eisern vor einer Reihe schwerer Panzer. Untertitel: „Den Feind im Blick“

Vulkan ist kein Soldat im strengen Sinne. Er gehört zum „Heimatschutz“, der seit 2025 der Bundeswehr unterstellt ist. Seine Devise lautet: „Deutschland in Deutschland gegen seine Feinde verteidigen“ Wer der Feind ist, ist klar. Natürlich – wie schon 1914 und 1941 – der Russe. Gegen ihn muss „unsere Freiheit verteidigt“ werden, am besten mit Waffen. Wer damals was verteidigt hat und wie es geendet ist, weiß Vulkan offenbar nicht. Geschichte war gestern. Apropos „Heimatschutz“. Da war doch was. Die Google-KI spukt dazu folgendes aus:

„Der Begriff „Heimatschutz“ ist historisch stark belastet und wird sowohl in der modernen rechtsextremen Szene als auch in historischen Kontexten mit der Waffen-SS und nationalsozialistischen Symbolen in Verbindung gebracht.“

Tatsächlich war der „Deutsche Heimatschutz“ eine paramilitärische Einheit, die ab August 1944 der Waffen-SS unterstand. Er trieb sein Unwesen in der Slowakei. Die von den Nazis dort annektierten Gebiete sollten „verteidigt“ werden, so die Parole. Die Verfolgung und Ermordung insbesondere von Juden und Russen war an der Tagesordnung. Das ist der historische „Heimatschutz“ in Deutschland. Davon weiß Vulkan natürlich nichts. Geschichte war bekanntlich gestern. Aber wussten die Bundeswehrgrößen und Politiker auch nichts davon, als sie den Begriff und die Institution im April 2025 offiziell in die Bundeswehr eingliederten? Kaum zu glauben. Vermutlich war die historische Parallelität gewollt oder wurde zumindest billigend in Kauf genommen.

Treffen der Solidarität

Internationale Gäste auf den UZ-Friedenstagen in Berlin

Am letzten Augustwochenende finden in Berlin die UZ-Friedenstage statt. Vor und im FMP1, besser bekannt als ND-Gebäude, werden Künstlerinnen und Künstler auftreten und Referenten aus dem In- und Ausland mit den Gästen über die brennenden Fragen dieser Zeit diskutieren. Die UZ-Friedenstage sind auch deshalb etwas Besonderes, weil dort Kommunistinnen und Kommunisten aus aller Welt zusammenkommen. Die DKP hat Vertreterinnen und Vertreter aller Kommunistischen- und Arbeiterparteien, die im solid.net organisiert sind, eingeladen – und wird sie am Samstagabend, den 29. August, auf der Friedensmanifestation auf der Bühne begrüßen. Bereits am Vorabend wird eine Solid-Kundgebung für Kuba stattfinden – mit anschließender Geburtstagsparty für Fidel. Einige der Gäste nehmen auch an Podiumsdiskussionen teil. So z.B. Booker Omole, Generalsekretär der KP Kenia zum Thema „Afrika im Kampf gegen den Imperialismus“, oder Ana Prestes, Internationale Sekretärin der KP Brasiliens, über „Kommunisten in der Regierung“ in Anbetracht dessen, dass Luciana Santos als Ministerin für Wissenschaft, Technologie und Innovationen in der Regierung von Lula da Silva vertreten ist.

Kontakt zur DKP

- ☐ mehr Infos über die DKP und ihr Programm
- ☐ Kontakt zu einer Gruppe in meiner Nähe
- ☐ Mitglied werden

Name

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

Zutreffendes ankreuzen, ausschneiden und einsenden an DKP Dortmund, Oesterholzstr. 27, 44145 Dortmund; oder E-Mail an Info@dkp.dortmund.de

**Zeitung der DKP:
Kommunistische
Standpunkte,
marxistische Analysen
Woche für Woche!**

**6 Wochen Probeabo
Zeitung und Online-
Ausgabe > gratis**

**Das 6-Wochen-
Probe-Abo endet
automatisch.
Dabei entstehen für
Sie keine weiteren
Verpflichtungen!**

CommPress Verlag
Carol Schröder
Hoffnungstraße 18
45127 Essen
Tel.: 0201 177889-15
(14h-18h)
Fax: 0201 177889-28
E-Mail: abo@unsere-zeit.de

**WO BLEIBEN
DIE MILLIARDEN?**



Das Zitat

Wir sollen „auf ein Ausmaß des Krieges vorbereitet sein, wie es unsere Großeltern oder Urgroßeltern erlebt haben“: „ein Konflikt, der jedes Zuhause, jeden Arbeitsplatz erreicht, Zerstörung, Massenmobilisierung, Millionen von Vertriebenen, weit verbreitetes Leid und extreme Verluste“

NATO-Generalsekretär Mark Rutte bei einer Rede im vergangenen Jahr in Berlin

TERMINE der DKP-Gruppen

- > Jeden letzten Donnerstag im Monat (i.d. Regel) findet um 19 Uhr im Z** eine **Diskussionsveranstaltung** der DKP Dortmund zu einem aktuellen Thema statt.
- > Jeden 3. Dienstag im Monat um 18 Uhr trifft sich die **DKP-Stadtteilgruppe Ost** im Z.
- > Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat um 19 Uhr trifft sich die **DKP-Stadtteilgruppe West** *
- > Jeden 2. und 4. Montag im Monat um 19.00 Uhr trifft sich die **DKP Gruppe Nord-Süd** im Z**

* Die Versammlungsorte der Stadtteilgruppen West sind zu erfragen unter: > [info\[at\]dkp-dortmund.de](mailto:info[at]dkp-dortmund.de)

** Z = Zentrum für Kultur und Politik, Oesterholzstr. 27 (Nähe Borsigplatz)

Impressum & Kontakt

Heisse Eisen c/o
Deutsche Kommunistische
Partei

Oesterholzstr. 27,

44145 Dortmund,

Info@dkp.dortmund.de

www.dkp-dortmund.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
23.06.2026

V.i.S.d.P.: Dave Varghese

Spendet für die Kommunistische Partei

Auch kleine Beiträge helfen weiter!
Sparkasse Dortmund
IBAN: DE 49 4405 0199 0142 0684 51
Stichwort Spende

